Nro. 13. Samstag, 29. Januar 1876. Jahrg. VIII.

Wattenscheider Zeitung.

(Wattenscheider Anzeiger.)

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags u. kostet vierteljährlich incl. Botenlohn 2 Mark pränumerando. Im Postdebit 1,50 Mark.

Verantwortlicher Redakteur; Carl Busch in Wattenscheid. Hierzu die „Illustrirte Sonntagsbeigabe."

Inserate werden die Petitzeile oder deren Raum mit 15 Rpfg., Anzeigen unter 4 Zeilen mit 50 Rpfg. berechnet. Reklamen 40 Rpfg. pro Zeile.

Politische Rundschau.

Das Befinden des Reichskanzlers Fürsten v. **Bismarck** hat sich in den letzten Tagen erheblich gebessert. Die vorbehaltene Berathung des Staatsministeriums über die Eisenbahnfrage dürfte demnach in diesen Tagen stattfinden.

In dem Schlußartikel über die **orthographische Konferenz** wird ausdrücklich anerkannt, daß man nicht daran denkt, den Erwachsenen, den gebildeten Kreisen, den Schriftstellern, den Druckereien vorzuschreiben, wie sie schreiben und drucken sollen. Als das wünschenswertheste Ziel wird erstrebt, daß die den Schulen nothwendig zu gebende Vorschrift in der unbefangenen Beurtheilung der gebildeten Kreise überwiegende Zustimmung finde und auf diesem Wege zur größeren Einigung in der Deutschen Schreibweise Wesentliches beitrage.

Wie die „Voss. Ztg." hört, beabsichtigt der freisinnige Prediger Dr. **Sydow** demnächst in den Ruhestand zu treten, da sein hohes Alter und seine körperlichen Leiden ihm die fernere Fortführung seines Amtes nicht mehr gestatten.

Die **preußische Armee** dürfte im laufenden Jahre den wohl einzig dastehenden Fall eines 80jährigen Militärdienst-Jubiläums zu registriren haben. Es ist das des Feldmarschalls Grafen **Wrangel**, der am 15. August 1796, und zwar in seinem 13. Lebensjahre, als Junker in das Dragoner-Regiment v. Werther eintrat.

In nächster Woche wird, wie das „Westf. Volksbl." meldet, im Verlage von Franz Kirchheim in Mainz ein Schriftchen, betitel „Irrthum und Wahrheit in den großen Fragen der Gegenwart", von Bischof Dr. **Martin** erscheinen.

Der in **Königsberg** erscheinende „Katholik" publizirt die deutsche Uebersetzung des neuesten lateinischen Hirtenbriefes des Bischofs Krementz von Ermland, welcher folgende charakteristischen Sätze enthält: „Die blos vor der bürgerlichen Obrigkeit geschlossenen Ehen von Katholiken sind vor Gott und der Kirche ganz ungültig und nichtig (irrita atque nulla). Die blos bürgerlichen Mischehen sind zwar gültig, aber unerlaubt sind die vor einem altkatholischen Geistlichen vollzogenen Mischehen. Nicht die Fürsten, sondern die Bischöfe sind vom heiligen Geiste gesetzt, die Kirche Gottes zu regieren; nur die sie entsenden, sind wahre Hirten, alle anderen Diebe und Räuber."

Auch der **sächsische apostolische Vikar Bernert** hat jetzt einen Hirtenbrief in Betreff des Reichs-Civilstandsgesetzes erlassen. Im Hinblick auf gewisse bayerische Hirtenbriefe und „oberhirtliche Instructionen," sowie auf den päpstlichen Protest muß die in dem Bernet'schen Erlaß herrschende Loyalität und Milde geradezu überraschen und verdient die rühmendste Anerkennung. Da ist nichts von einer Versagung der Sterbesakramente und des kirchlichen Begräbnisses bei allen blos civiliter Getrauten zu lesen; nur mit warmen Worten wird den Gläubigen ans Herz gelegt, außer den Pflichten gegen den Staat auch die gegen die Kirche zu beobachten. „Wenn ihr nun, Geliebte in Christo!" heißt es mit für das ganze Schriftstück characteristischen Worten am Schluß desselben, „wenn ihr dem neuen Gesetze in der Weise entsprecht, daß ihr gewissenhaft erfüllt, was der Staat in bürgerlicher Hinsicht anordnet, aber auch nicht unterlasset, was uns unsere heilige Religion gebietet, dann erfüllt sich thatsächlich, daß die kirchlichen Pflichten in Beziehung auf Taufe und Trauung nicht berührt, nicht beeinträchtigcht werden. Wenn ihr gegen diese Mahnung euer Herz nicht verhärtet, sondern vielmehr euch bestreben werdet, nichts zu unterlassen, was Bürgerpflicht ist, aber auch getreulich zu thun, was als katholische Christen ihr zu thun schuldig seid, da werdet ihr euch und den Eurigen nicht nur Recht und Schutz des Staatsbürgers, sondern auch Recht und Schutz der Kinder Gottes in seinem weiten Gottesreich erwerben. Darum gebet denn dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist."

Das Bezirksstrafgericht in **Darmstadt** verurtheilte den niederländischen Major **Steck**, welcher flüchtig ist, in contumaciam wegen Freiwerbung zu achtmonatlichem Gefängniß, den Sergeant Schwarz aber wegen Beihülfe zu viermonatlichem Gefängniß.

Das Gedächtniß der dreitägigen Kämpfe vor Belfort, die am 18. Januar, zusammentreffend mit der Kaiserproclamation, ihren Abschluß fanden, wurde auch in diesem Jahre wieder allenthalben in **Baden** festlich begangen.

Ueber den großen Strike in **Belgien** wird gemeldet, daß fast überall die Arbeit wieder aufgenommen worden, und schätzt die Zahl der noch streikenden Arbeiter nur auf etwa 3000 Mann. Der Progrès de Charleroi vom 26. sagt, daß nur noch eine kleine Anzahl von Arbeitern nicht wieder angefahren ist und daß der Streik als beendigt betrachtet werden kann.

Ein großartiges Geschenk hat Baron **Stieglitz** in Petersburg für Erziehungszwecke gemacht. Derselbe hat nämlich dem Unterrichtsminister zur Errichtung einer technischen Zeichenschule in Petersburg die Summe von einer Million Rubeln überwiesen.

Die **Andrassy'sche Reformnote**, welche sich jetzt der Zustimmung sämmtlicher europäischen Großmächte erfreut, wird demnächst in Konstantinopel übergeben werden. Die Pforte war anfänglich nicht geneigt, sich diese Bevormundung gefallen zu lassen, ist jedoch jetzt gewillt, die Vorschläge anzunehmen und zu berücksichtigen. Wie es heißt, sollen aber die Insurgentenführer in der Herzegowina beschlossen haben, der in Folge dessen an sie ergehenden Aufforderung zur Niederlegung der Waffen keine Folge zu leisten. Inzwischen wird die Gährung in Serbien und Montenegro mit jedem Tage drohender und steht der Anschluß an die Insurrektion täglich zu befürchten.

Lokal- und Provinzial-Chronik.

* **Wattenscheid**, 29. Jan. Morgen (Sonntag) Nachmittag hält unser Reichsverein eine Generalversammlung ab, deren Tagesordnung vorzugsweise der Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten gewidmet ist. Für Sonntag in 14 Tagen ist die Berufung eines auswärtigen Redners in Aussicht genommen.

* Seit einigen Tagen erfreuen wir uns eines wirklichen **Frühlingswetters**, wie es um diese

---

Treue Liebe

von Arthur Müller.

(Fortsetzung.)

„O, wie entsetzlich wäre es, wenn in unserer Nähe noch ein Unglücklicher läge in dieser Kälte, das starrende Auge gegen Himmel gerichtet, Verzweiflung im Herzen. Ich will den Thalweg hinauf fahren und den Rückweg am Busch vorbei nehmen. Vielleicht finden wir noch einen Verwundeten."

Der alte Diener hatte mit mißbilligendem Kopfschütteln zugehört. Als die Dame schwieg, sagte er mit fester Stimme:

„Euer Gnaden werden verzeihen, das geht nicht, das dürfen Comteß nicht thun; es könnte Euer Gnaden Tod sein, in einer solchen Kälte in später Nacht noch auszufahren."

„Wir Menschen können schon etwas ertragen," sagte traurig lächelnd die Gräfin, „es bleibt dabei, ich fahre."

Der alte Gervais war hartnäckig; die Sorge für die Herrin machte ihn kühn.

„Erlauben gnädigste Comteß, ich glaube sicher, daß es unnöthig ist. Wie sehr ich diese Prussiens auch hasse, so muß ich doch sagen, daß sie für ihre Verwundeten Sorge tragen und sogar für unsere Landsleute Herz haben. Es wird sicher kein Hülfsbedürftiger mehr draußen zu finden sein."

„Es freut mich, Gervais, daß Du unsern Feinden auch ein wenig Gutes einräumst; das was unsern Feinden mit Recht zum Ruhme gereicht, dürfen wir ihnen nicht rauben. Setzen wir des Feindes Tapferkeit herab, dann schmälern wir die unserige auch; ist er edelmüthig und gerecht, so müssen wir streben es noch mehr zu sein. Das ist auch ein Kampf und der Sieg nicht weniger ehrenvoll als der, den wir mit den Waffen in der Hand erringen. Nun ist aber genug gezaudert worden — Gervais ich will."

„Wenn denn Comteß darauf bestehen, so will ich mit Pierre allein ausfahren."

„Nein, Gervais, das würde mir meine Ruhe nicht geben: Ich werde der Kälte schon widerstehen."

„Dann bitte ich gehorsamst mitfahren zu dürfen, es könnte doch schlechtes Gesindel umherstreifen."

Die Gräfin mußte lächeln über den Werth, den der alte Mann auf seinen Schutz legte.

„Gut, es sei, aber nun mache rasch," entgegnete sie.

Mit sorgenvoller Miene entfernte sich der Diener, draußen aber schüttelte er das greise Haupt und murmelte vor sich hin:

„Sie ist ein Engel, es gibt keinen bessern Menschen auf Erden als sie und doch hat sie so gar wenig Freude gehabt. Wie sie nur wieder auf die Gedanken kommen mag. Es ist gar zu traurig."

Kurz nachher trat er wieder in das Zimmer der Dame, die sich kaum eines Lächelns erwehren konnte, als sie den Aufzug des mehr als siebenzig Jahre zählenden Greises sah. Er war aber auch in der That höchst komisch anzusehen mit seiner Bewaffnung vom Scheitel bis zur Sohle. Im Gürtel trug er zwei lange alte Reiterpistolen mit altehrwürdigem Steinschloß, an der Seite einen langen Stoßdegen aus der Rococozeit und unter dem Arm für den Kutscher Pierre noch einen schweren Reitersäbel mit gewaltigem Korbe, der wahrscheinlich von einem Puritaner herstammte, die Bibel und Gesangbuch stets im Säbelkorbe mit sich trugen.

„Nun Gervais, Du willst doch nicht den Prussiens zu Leibe gehen?" fragte die Gräfin scherzend.

„Wer weiß, wofür es gut ist," sagte mit wichtiger Miene der Alte.

„Besser wäre wohl eine Flasche guten alten Weines. Nimm diese da, die auf dem Tische steht."

Kopfschüttelnd legte Gervais der Herrin den schweren Pelzmantel um, holte aus dem nächsten Zimmer noch eine große Decke und dann stiegen die zwei späten Wanderer in den Hof hinab, wo zwei schöne Pferde ungeduldig ob der späten

Jahreszeit zu den Seltenheiten gehört. Gestern wurde uns von freundlicher Hand ein **Schmetterling** überreicht, der in Westenfeld an der Böschung des Berg.-Märk. Bahnkörpers gefangen war.

* In der letzten Sitzung der **evang. Kirchen-Repräsentanz** hat es sich, wie wir noch nachträglich berichtigen wollen, weniger um den Neubau der Kirche und des 2. Pfarrhauses gehandelt, als um Ansammlung eines **Baufonds**. Zu diesem Behufe war vom Presbyterium ein Ausschlag von 2 *M.* 50 ₰ pro je 3 *M.* Klassensteuer beantragt, dem auch das Repräsentanten-Collegium zugestimmt hat. Dasselbe hat das nachträgliche Verlassen einiger Mitglieder nicht als ein Kriterium zur Beschlußunfähigkeit betrachtet.

* Wie wir hören, ist jetzt auch hierselbst und zwar im Lokale des Hrn. Alb. **Jäger** ein **Orchestrion** aufgestellt. In größeren Städten bilden die Lokale, worin solche Musikwerken sich befinden, einen bedeutenden Anziehungspunkt für das Publikum. Das Jäger'sche Orchestrion soll ein reichhaltiges Repertoir sowohl an schönen klassischen wie an hübschen Salonstücken aufzuweisen haben.

* Wie uns mitgetheilt wird, ist gegen 2 Herren aus **Höntrop**, die sich am vorigen Sonntag vor der hiesigen Post im Postwagen gegen eine Lehrerin unanständig betragen und dann gegen einen der hiesigen Postbeamten Beleidigungen ausgestoßen haben, die Untersuchung eingeleitet.

* Nach amtlichen Mittheilungen erreichte die Produktion der nahen Zeche **Königsgrube** im Jahre 1875 nicht ganz diejenige des Vorjahres, indem nur 4,628,684 Ctr. gegen 4,722,114 Ctr. in 1874, also 93,430 Ctr. weniger gefördert wurden. Pro Tag ergibt dies freilich nur ein Minus von 311 Ctr. oder stark 3 Waggon im Durchschnitt. — Auf der Zeche **Ver. Präsident** betrug die Förderung im Jahre 1875 insgesammt 5,961,424 Ctr. gegen 5,079,290 Ctr. im Vorjahre, also 882,134 Ctr. oder 14,7 pCt. mehr. Auf den 2 Zechen der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft (**Alma und Rhein-Elbe**) wurden im Jahre 1875 11,532,277 Centner Steinkohlen gefördert.

Gelsenkirchen, 21. Jan. Vorgestern Abend starb im hiesigen kath. Krankenhause der am 16. Dez. v. J. auf der Köln-Mindener Eisenbahn beim Rangiren eines Zuges verletzte Bremsen Wickenkamp aus Dortmund. (Rchsfr.)

Sprockhövel, 21. Jan. Es verdient ohne Zweifel in allen Kreisen, welche sich für die Bildung der Jugend interessiren, bekannt und als nachahmungswerthes Beispiel hingestellt zu werden, daß Herr Wilhelm Hiby und J. P. Vette in Obersprockhövel für fünf die hiesige Amts-Rectoratschule besuchende Söhne unbemittelter Bergleute das Schulgeld und größtentheils auch die Schulbücher, bisher schon 115 Thaler im Betrage, bezahlen und hierdurch einen Wohlthätigkeitssinn bekunden, wie er sich in seinem schönsten Zweck, der Jugendbildung zu dienen, in der herrlichsten Weise zeigt. (*M.* Bl.)

Im **Ardey** bei Witten, stürzte ein Mann beim Wasserholen in den Brunnen. Auf das Hülfegeschrei eilte eine benachbarte Frau herbei, holte schleunigst eine lange Leiter und ließ dieselbe mit der Kette in den Brunnen hinein. Es gelang der Frau, mit Unterstützung der inzwischen hinzugeeilten Nachbarn, den Verunglückten noch lebend herauf zu befördern. Die Geistesgegenwart und die schleunige Hülfe der Retterin muß lobend anerkannt werden.

Werl, 21. Jan. Heute revidirte der Herr Geh. Reg.-Rath Schneider von Berlin, Commissar des Kultusministeriums in Begleitung des Herrn Provinzial-Schulraths Schultz aus Münster die „v. Mellin'schen" Waisenhäuser zu Ost- und Westuffeln. Anknüpfend an das Lesestück, fragte der Herr p. Schneider einen Kleinen: „Willst du auch Fechtmeister werden? Kannst du auch fechten?" Dieser lachte. Auf die Bemerkung des Rectors: „Der Kleine fechtet recht fleißig mit der Nähnadel, er ist ein kleiner Schneider," sagte der Commissar, Herr Schneider: Ich bin auch Schneider, wißt ihr auch, was ich für ein Schneider bin? Die Kinder stutzen etwas, lachen und fixiren den Herrn genau. Da meldet sich einer und antwortet mit lachender Miene: „Sie sind ein — Damen-Schneider." Alles lachte laut auf, auch der Geh. Rath aus Berlin.

Halver, 23. Jan. Heute Abend war unser Dorf in außergewöhnlicher Aufregung. Die Brandglocke signalisirte eine Feuersbrunst, die in unmittelbarer Nähe des Dorfes ausgebrochen sein mußte, da sich der Himmel gluthroth färbte. Das Wohnhaus des Landwirthes Herrn Lausberg zu Edelkirchen, stand in hellen Flammen und ist mit den bedeutenden Futtervorräthen fast total niedergebrannt. Das Feuer hatte mit so rapider Schnelligkeit um sich gegriffen, daß die herbeigeeilten Spritzen nur auf Rettung der anstoßenden Gebäude bedacht sein konnten, namentlich wurde die anstoßende Scheune mit bedeutenden Fruchtvorräthen kalt gehalten. Das Vieh ist gerettet worden.

Lippstadt, 24. Jan. Der hiesige „Patriot," ein Blatt, wie es reichsfeindlicher kaum existirt, brachte in seiner Mittwochsnummer einen Artikel, der offenbar bestimmt war, die Gemüther seiner Leser aufs Höchste zu erregen. — Es ist hier in den letzten Jahren eine neue katholische Kirche gebaut und kam der „Patriot" plötzlich mit dem Gerücht, die hiesigen Altkatholiken würden bei dem Oberpräsidenten die Mitbenutzung dieser Kirche beanspruchen; nachdem der Artikel nun einen Theil der hiesigen Altkatholiken mit Namen und Stand angegeben, wußte unser Pöbel das Weitere selbst, denn am Donnerstag begann bereits der Scandal vor den Thüren der Genannten. Leider wohnt einer der Herren vor dem Thore und war also da was zu machen. Es wurden dort Morgens und Abends dem Herrn Geometer Jasper die Fenster eingeworfen und schließlich gestern der Sohn desselben, ein Tertianer von 14 Jahren, aufgefangen, bis unter eine Laterne geschleppt und dort durch zwei Stichwunden in den Kopf lebensgefährlich verwundet. Der arme Junge hat bei den Altkatholiken die Messe bedient!! Wie es heißt, ist unter den zahlreich Verhafteten der Thäter bereits ausfindig gemacht. Die Husaren mußten den Sicherheitsdienst für die Nacht übernehmen, so groß war die Aufregung. Hinter den Coulissen aber sitzen die Verfasser solcher Hetzartikel, reiben sich die Hände und denken: So ists Recht, soll es kommen!

In Bezug auf die Mißhandlung des kleinen Jaspers bei dem Exzeß vom Sonntag Abend theilt man noch mit, der Pöbel habe den Knaben zuerst zur nächsten Laterne geschleppt, um sich darüber zu vergewissern daß er auch nicht einen andern erwischt hätte, und dann habe einer der Unmenschen das Kind festgehalten und ein anderer ihm die Stiche in den Kopf versetzt. Den Zorn der Ultramontanen soll der Kleine sich dadurch zugezogen haben, daß er bei der Celebrirung der altkatholischen Messen mitgewirkt habe.

Essen, 27. Jan. Ein Bergarbeiter der Zeche Hoffnung, der sich ein Formular, welches zu Anweisung von Abschlagszahlungen benutzt wird, zu verschaffen gewußt hatte, erhob auf den von ihm ausgefüllten Schein 45 *M.* Die Fälschung wurde indessen bald nachher entdeckt und der Betrüger verhaftet. — Gestern Morgen hat ein Dienstmädchen hier heimlich geboren. Das Kind fand man später todt bei demselben vor und wird die Untersuchung ergeben, ob ein Verbrechen oder nur ein Unglücksfall bei dem Tode des Kindes vorliegt. (Ess. Ztg.)

Durch die gestern stattgefundene Obduktion der Tags zuvor aufgefundenen **Kindesleiche** ist konstatirt, daß das Kind gelebt und seinen Tod durch Ersticken gefunden hat. Als die Mutter des Kindes ist eine Essener Dienstmagd ermittelt worden, welche nunmehr der verdienten Bestrafung entgegenzusehen hat.

Essen, 28. Jan. Der durch das Erschießen des Arbeiters Nowka (nicht Rotka, wie früher mitgetheilt worden) bekannt gewordene Polizei-Sergeant L. ist heute aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Hiernach scheint die Voruntersuchung ergeben zu haben, daß der Angeklagte als in Nothwehr sich befindlich gehandelt hat. (Essr. Vkobl.)

M. Gladbach, 24. Jan. Als Curiosum ist erwähnenswerth, daß für die hiesige zur Bewerbung ausgeschriebene Bürgermeisterstelle sich auch ein Unteroffizier a. D. gemeldet hat, welcher sich erbietet, mit Hülfe seines Sohnes sämmtliche Bureau-Arbeiten zu bewältigen, und außerdem im Besitz einer recht kräftigen Stimme zu sein behauptet.

Ein Oekonom aus dem Kreise Mülheim a. R. fand an der Hecke seines Gartens unter dürrem Laub versteckt 3 eben geworfene Häschen. Junge Hasen im Januar lassen nach einer Bauernregel auf einen nahen und milden Frühling schließen.

Vermischtes.

Das „Bernburger Wochenblatt" hatte vor einigen Wochen die Nachricht verbreitet, daß der Kaiser sich das **Thomas'sche** Uhrwerk von dessen Verfertiger, dem Mechanikus Fuchs, erklären lassen wolle. Jetzt wird gemeldet, daß der Kaiser die Besichtigung abgelehnt hat, weil Derselbe durch das unerhörte Verbrechen zu tief ergriffen und betrübt worden, um dieselben Empfindungen von Neuem wachzurufen oder gar noch verstärken zu lassen.

Welch religiöse Unduldsamkeit hin und wieder in ländlichen Kreisen noch herrscht, möge der folgende Fall beweisen. Ein junger Mann aus dem Dorfe Rückershausen, Amt Rennerod (Westerwald), hatte sich ein katholisches Mädchen zur Frau genommen und suchte nun bei der heimathlichen Ortsbehörde um die Verleihung des „Bürgerrechtes" nach. Der Gemeinderath lehnte indessen das Gesuch ab, und zwar — wie dem Petenten mündlich eröffnet wurde — nur aus dem Grunde,

---

Störung den hartgefrorenen Boden stampften.

„Der geschlossene Wagen kann nichts nutzen, ich kann ja weder hören noch sehen, was da draußen ist. Oeffene die Fenster."

Gnädigste Comteß, das geht wirklich nicht, Sie müssen sich zu Tode erkälten," rief der Diener erschrocken.

„Gervais, Du bist wirklich langweilig, öffne die Fenster und Du selbst setze Dich zu mir in den Wagen."

Diese Ehre war dem Alten noch nicht vorgekommen. Zweifelnd blickte er auf seine Herrin hin, die aber ungeduldig wurde. Mit einer befehlenden Geberde deutete die Gräfin auf die Fenster, stieg dann selbst ein und rief den Diener in den Wagen.

„Eh bien, setze Du Dich an dieses Fenster und ich setze mich hier hin, sieh scharf hinaus und halte wohl Wacht."

Knarrend öffnete sich das Thor und der Wagen fuhr in die Nacht hinaus.

Es war bitterkalt, die Nacht sternenhell, so daß man ziemlich weit die Gegenstände unterscheiden konnte. Ein leichter Schauer schüttelte die Dame, der Diener blickte besorgt auf seine Herrin hin.

Den Tag über war ziemlich viel Schnee gefallen, auf dem die Räder des langsam fahrenden Wagens knirschend glatte Furchen bildeten. Wie Millionen kleiner Edelsteine glitzerten die feinen Crystalle des gefrorenen Schnees. Eine fast unheimliche Stille lagerte auf Feld, auf Flur, auf denselben Stellen, wo in der Nacht noch das Geschrei der Kämpfenden das Stöhnen der Verwundeten, das Knattern der Gewehrsalven und das Commando der Anführer erschallt hatte. Keine Spur von Menschen war wahrzunehmen, nur hier und da irgend ein zerbrochenes Geräth, eine verlorene Feldflasche oder eine Patronenflasche, sonst alles weite, weiße, öde Ebene, still und traurig. Der Wagen hatte langsam den befohlenen Weg zurückgelegt, ein kleiner Hügel verhinderte das Weiterfahren.

„Gnädigste Comteß," hob der Diener schüchtern an, „es wird vergeblich sein weiter zu suchen."

„Du hast wohl recht, Gervais, sagte Pierre, er solle umkehren und am Gehölze vorbeifahren."

Seufzend gehorchte der treue Diener, der Wagen drehte sich langsam und schwerfällig. Düster und unheimlich stach das Gehölz von der schneebedeckten Flur ab, hier und da mußte der Wagen langsamer fahren, um die Gräben zu vermeiden, die die Kämpfenden ausgeworfen hatten.

Da hielt der Wagen plötzlich stille; der alte Gervais bog sich rasch zum Fenster hinaus um zu sehen, was es gebe, zugleich aber legte er die zitternde Rechte an die alten verrosteten Pistolen.

„Warum hältst Du Pierre?" fragte Gervais.

„Da vor mir, mitten auf dem Wege liegt etwas, ich kann nicht unterscheiden was es ist."

Der alte Diener stieg ärgerlich aus und ging vorsichtig auf den unbekannten Gegenstand zu.

Gespannt bog sich die Gräfin zum Fenster hinaus und rief dem Zurückkehrenden hastig zu:

„Was ist's, Gervais?"

„Es war gar nicht nothwendig zu halten," antwortete mürrisch der Alte. „Es ist ein todter Prüssien, der wahrscheinlich im Graben verwundet gelegen, so daß die Andern ihn nicht finden konnten und der dann nachher mit letzter Kraft auf den Weg kletterte, wo er gestorben ist."

„Gervais, ich kenne Dich gar nicht wieder, so hart und mitleidlos sprichst Du. Weißt Du denn bestimmt, daß er todt ist?"

„Nun, ich habe ihn nicht weiter untersucht," brummte etwas verlegen der Diener; „aber da müßte er ein Leben zäher wie eine Katze haben, wenn er verwundet bei dieser grimmigen Kälte so lange läge, ohne das Zeitliche zu segnen. Fahre zu, Pierre!"

Die Pferde zogen an aber ein lautes energisches „Halt" der Dame ließ sie wieder still stehen.

„Gervais öffne," befahl die Gräfin weniger mild, wie gewöhnlich, „ich will den Unglücklichen selbst sehen."

(Fortsetzung folgt.)

„weil man keine katholische Frau in dem evangelischen Dorfe haben wollte."

Eine Erfindung, die, im Falle sie sich bewährt, von nicht geringer Wichtigkeit ist, wurde dieser Tage in London im Kleinen erprobt. Ein Herr Bray Lancashire macht sich nämlich anheischig, aus Kloakenjauche (zu 9 Theilen) ebenso hellbrennendes Gas herzustellen, wie das aus Kohlen gewonnene, und dabei fast die Hälfte der Kosten zu ersparen. Die angestellten Versuche sollen sehr befriedigend ausgefallen sein.

Ein zu höflicher Postbeamter ist auf dem Bahnhofe zu X. in Schlesien stationirt mit der Stephanschen Höflichkeits-Verordnung gab er sich unendliche Mühe, seine ganze Beamtenthätigkeit mit dem ausgesprochensten Wohlwollen zu durchtränken. Hauptsächlich gegen Damen. Er schloß ganz richtig, daß es der deutschen Reichspost auf die Gunst der Damen besonders ankommen müsse, wenn sie dieselben den Beamten so dringend ans Herz lege. Eines Morgens trat eine Dame an den Schalter. Die Falten eines seidenen Gewandes rauschten unter dem pelzverbrämten Sammetmantel wahrhaft sinnverwirrend hervor. Ein Komtesse wenigstens. „Ein Kistchen mit 8 *M.* Nachnahme nach Bunzlau" — flüsterte das schöne Kind zwischen den Purpurlippen hervor. Ein röthlicher Hauch der Scham schien sich bei diesem prosaischen Ansinnen an die deutsche Verkehrsanstalt über den Lilienteint ihres Gesichtes zu ergießen. Unser Freund erstarb förmlich vor lauter Dienstfeifer. „Meine Gnädige" — — — „Verzeihung mein Herr," flötete der Engel, als der dienstwillige Beamte nach einem Schema zu einem Einlieferungsattest langte, „ich bitte um gütige Verzeihung, könnte ich die kleine Nachnahme nicht gleich ausbezahlt bekommen? Es ist so umständlich — und — und — so —" „Mit dem größten Vergnügen, meine hochverehrte Dame. Gnädiges Fräulein haben Recht, es ist so umständlich" — — Ein Griff in die Kasse: Klip, klip, klip, klip, klip, klip, klip, klip! Acht neue Markstücke blitzten auf dem Rosa-Handteller der Zauberfee. Und schnell war ihre Spur verloren. So, dachte unser Freund, das haben wir Recht gemacht. Ganz im Sinne Stephans. Den dritten Tag kam das Kistchen aus Bunzlau mit folgenden Bemerk zurück: Adressat hier nicht zu ermitteln. Als Inhalt ergab sich: Ein Paar — alter durchlöcherte Filzschuhe.

In **Bordeaux** wurde ein junger Mann, der ein Priestergewand angelegt und sich in einen Beichtstuhl eingeschlichen hatte, wo er die Beichte einer reuigen Sünderin hörte, zu 6 Tagen Gefängniß und 25 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Die beiden Körbchen. Ein verhängnißvoller Tausch, so wird aus Mainz berichtet, erfolgte dieser Tage in einem hiesigen Conditorei-Caffè, in welchem vorzugsweise Damen verkehrten. Das Verhängniß wollte, daß auf einem Tische, an welchem zwei Damen saßen, zwei sogenannte Arbeitskörbchen von ganz gleicher Größe und Beschaffenheit standen. Als die eine Dame wegging, nahm sie das vermeintlich ihr gehörige Körbchen zu sich und begab sich nach Hause. Bald darauf öffnete sie das Körbchen, fand aber zu ihrer Ueberraschung nicht den betreffenden gesuchten Gegenstand, sondern — zwei Briefe ihres Gatten an die Eigenthümerin des verwechselten Körbchens. Und der Inhalt dieser Briefe war für die Gattin so wenig erbaulich, daß zwischen den Eheleuten eine häusliche Scene stattfand. Aber auch die Briefempfängerin blieb nicht ungestraft. Ihr Antlitz trägt heute noch sichtliche Spuren der bei dem zarten Geschlechte üblichen Waffe in Folge eines Besuchs der gekränkten Ehefrau.

Eingesandt.

27

Es bedarf hinsichtlich des Referats, resp. Antwort des Herrn Gratze in „Nro. 9" der „Wattenscheider Volkszeitung," einer kurzen Berichtigung: Von einigen Mitgliedern des Vereins wurde die Frage laut: — (um kurz zu sein) — **Wer** der Einsender des Artikels, „**Eingesandt**" in der „Wattenscheider Zeitung" sei; und es meldete sich der Vereinswirth und sagte: der bin **ich.** Als nun das Wort **Einige** hervorgehoben wurde sagte der Präsident: ich bin der **zweite** im Bunde. Wenn auch Herr **Gratze betont,** der Vereinswirth hätte für einen Gang nach Brecklinghaus zwei Groschen verlangt, so ist dies nur seitens des Vereinswirths ein **Fastnachtsscherz** gewesen, und wenn von Seiten der Gegenparthei angenommen wird, er sei **Derjenige,** der zwei Groschen verlangte, so ist dieses überhaupt Herrn **Gratze** seine Sache nicht. Wenn Letzterer auch mit der **ultramontanen** Parthei eine Schnur zieht, so wollen wir mit diesen Tendenzen nichts zu thun haben. Ueberhaupt gefällt uns die Maulschwätzerei eines solchen Blattes nicht. Daß sich ein angeblicher Redakteur, ohne eingeladen zu sein, wie Herr **Gratze**, bei uns eindrängt, sehen wir für sehr commun an und wünschen, daß ein solcher **Einseitiger** uns nicht mehr belästigt. Ein Besuchens unseres Lokals ist doch für **Freidenkende** (!) überflüssig.

Adieu Gratze.

Viele Vereinsmitglieder.

Gottesdienst in der evang. Kirche

Frühgottesdienst 8½ Uhr: Pfarrer Fromme
Hauptgottesdienst 10½ Uhr: Pfarrer Niemeyer.
Nachmittagsgottesdienst: Pfarrer Fromme
Amtswoche: Pfarrer Niemeyer

Geburts-Anzeige.

Heute wurde uns mit Gottes Hülfe ein gesundes

Söhnchen

glücklich geboren.

Wattenscheid, 27. Jan. 1876.

Pfarrer **Fromme** und Frau.

Bekanntmachung.

Für ein auswärtiges Communal-Cassen-Bureau wird ein zuverläßiger

Gehülfe

gesucht. Gehalt nach Leistung. Meldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Wattenscheid, 28. Jan. 1876.

van Bürck, Rendant.

Circa 200

Champagnerflaschen

a Stück 10 Pfg. hat abzugeben

Wilh. Steinkopff.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Geschäft, bisher bei Herrn Bohmers, Oststraße, verlegte ich in das Haus des Herrn Anstreichermeisters Klemens vis-à-vis der Apotheke.

H. George,

Weißwaaren- und Droguenhandlung.

Eine Wohnung

für eine kleine Familie steht bei mir auf 1. Mai zu vermiethen.

Joh. Struck, Vorstadt.

Ich suche auf sofort oder 15. Februar ein braves zuverläßiges

Kindermädchen.

Wattenscheid.

Frau **M. Weinberg.**

Kleingehacktes Holz

zum Ofenanmachen ist zu kaufen bei W. Sonnenschein, Chausseestr.

Rechnungs-Formulare

zu haben bei **Carl Busch.**

Im Auftrage des Bauunternehmers Heinrich Reitemeyer zu Essen werde ich dessen Grundstücke Günnigfeld Flur I. No. 558/10 nebst dem Hause, für Wirthschaft und Ladengeschäft eingerichtet und gerade dem neuen Schachte der Zeche Hannover gegenüber und an der Ecke zweier Kommunalwege gelegen, im Termin

Montag, 31. Januar cr., 2 Uhr Nachmittags,

im Lokale des Gastwirths **Bee** zu Günnigfeld bei Wattenscheid meistbietend zum Verkaufe aussetzen.

Die Kaufbedingungen sind bei mir zu erfahren.

Essen, den 25. Januar 1876.

Der Rechtsanwalt

v. Bruchhausen.

Verding.

Die Anlieferung von ca. 100 Schachtruthen Asche auf hiesigem Communalwege soll

Montag, den 31. Januar cr.,

Nachmittags 3 Uhr,

beim Wirth **Wilhelm Dückershoff** öffentlich an den Wenigstfordernden verdungen werden. Nähere Bedingungen werden in obigem Termine bekannt gemacht werden.

Westenfeld, den 25. Januar 1876.

Der Vorsteher

J. V.

Große-Thie.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag, 27ten Februar cr.

findet in meinem Lokale (**Hôtel Dieckmann**) ein

Maskenball

statt.

Wilh. Steinkopff

Pulverhandlung.

In Folge sehr günstiger Abschlüsse mit einer bedeutenden Pulverfabrik kann ich

Bestes Sprengpulver

zu mäßigem Preise abgegeben und empfehle solches zur gefl. Abnahme.

Wilh. Hasebrink.

Michels Söhne,

Schalke, Friedrichstrasse 298,

Alten Korn 65 Pfg. per Liter.

Im Lokale des Herrn **Th. Grabruch Sonntag, 30. d. M.**

Vokal- & Instrumental-Concert

Um zahlreichen Besuch bittet

Die Gesellschaft.

Germania - Halle.

Lohrhaide.

Sonntag, den 30. d. M.,

Concert & Ball

mit **Prämien-Verloosung**

wozu freundlichst einladet

Christian Müller.

Ton-Halle.

Sonntag, den 30. d. M.

Großer Ball

unter Leitung des Tanzlehrers Hrn. W. Klob.

Entree 7½ Sgr. Damen frei.

Anfang 7 Uhr.

Um zahlreiche Theilnahme bittet

H. W. Oberwalleney.

Ein dritter

Bäckergehülfe

und ein

Lehrling

aus ordentlicher Familie gesucht.

Eppendorf. **E. Bitter.**



Theater- & Carneval-Costumes.

Gold- und Silberbesätze, Mützen, Orden, Dekorationen.

A. Merländer,

Essen, Viehoferstr. 34.

Ich fordere den **B. E.** auf, seine Sachen binnen 8 Tagen einzulösen, widrigenfalls ich sie verkaufe und ihn gerichtlich belange.

Friedrich Hundacker.

Preuß. Loose Original 2. Kl. 153 Lott. ¼—52 Mark, ½—104 Mk. alle 4 Klass. ¼—75 M., ½—150 Mk. offerirt gegen Baarzahlung **Carl Hahn, Berlin** S. Kommandantenstraße 30.

Freudenberg & Löwenstein

vormals **M. Würzburger** **Bochum**

beehren sich hierdurch anzuzeigen, daß der diesjährige

Ausverkauf

nach beendeter Inventur **Sonntag, den 23. Januar** beginnt und am **6. Februar cr. Abends** endet.

Alles Nähere enthalten die zur Vertheilung gelangten

Preis- & Waaren-Verzeichnisse.

Bochum, 21. Januar 1876.

Närrischer Club.

(Fortsetzung.)



Motto: No de vörige Nummer gitt et hier Dokters vier,
To dem pfuscht ook no ne Frau allhier.
As Blaustrump hät se all längst sik gereert,
Un nu fast eer eegen Kind tom Tode kureert!
Doch de Sake is richtig, wie ste da is
Passert met „infusum digitalis".
So'n bischen Dokter zu spielen, ist doch wunderschön
Das hat man an der Frau „soeur" gesehn.

Use Buern hätt längs vergjeten eren Stand,
Se wedt unnernander „Gutsbesitzer" genannt.
De lange Otto ist bekanntlich van Hus ut geleert,
Drüm is he van Summer tom Redakteur avanceert,
Doch was dat men för ne korte Tied,
Wis de Landroth em de Flitzen utdrieo.
So'n bischen Vorsteher zu spielen, is doch gar zu schön,
Man hat das am Otto in der Leithe gesehn.

Chronometermakers gitt et in jedem Ort,
Te van de Marine wohnt an de helle Port,
De Baukdrücker is wul Jedweder bekannt,
Sin Drückerie lieg buten, fast up dem Land,
Uem Christdag wordt he — min Seel — gezwillicht
Un use Moniteur wedt sit kortens gedrillicht.
So'n bischen Konkurrenz is doch würklich schön,
Das hat man an unserm Moniteurlein gesehn.

(Fortsetzung folgt)





Montag, 31. Jänner,
Abends 7 Uhr 59/60 M.
III. Große Narren-Sitzung
im Jägerschen Narrenhof.

Tagesordnung:

1. Aufnahme närrischer Mitglieder.
2. Besprechung über Festangelegenheit.
3. Vortrag aus der Bütt.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der kleine Rath.



Deutscher Reichs-Verein

zu Wattenscheid.

General-Versammlung

am

Sonntag, 30. Jan., Nachmittags 5½ Uhr,

im Vereins-Lokale

wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Michels Söhne,

Gelsenkirchen, Bahnhofstrasse 148/18

Alter Korn 65 Pfg per Liter.

Eintracht-Liebe.

An die verehrlichen Närrinnen!

Motto: Wir lassen uns morgen ein Küchelchen backen,
Mit einem fein Böhnchen für zärtliche Backen,
Wer diese zufällt im Damen-Verein,
Die soll, potz tausend, mal Königin sein.

Motto: Viel Köpfe im Rathe, viel Sinn und Verstand,
So trifft es sich gerade, bei uns vor der Hand,
Der **Eine** will klüger, wie der Andere jetzt sein,
Drum rappelts und krappelts in unserem Verein,
Der **Eine** trägt **Farbe**, grün, blau, oder Gold,
Doch **Keiner** ist **Anders-Gläubigen** hold,
Drum ging man mit dem Worte an den Busch hierselbst ab,
Und gräbt in Steele womöglich sein Grab!
Doch dies zu verhindern, sind wir stets bereit,
Zum Kämpfen und Donnern ist **immer** noch Zeit,
Entzweien kann Jeder, die Hauptzahl zumal,
Und davon ist leider die grösste Zahl.





Sonntag, 30. Jänner,
Abends punkt 6 Uhr
II. Damen- & Herren-Sitzung
in der närrisch dekorirten Johanneshalle.

TAGESORDNUNG:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vertheilung des Bohnenkuchens.
3. Vorträge aus der Bütt.



Nichtmitglieder haben gegen Erlös einer Narrenmütze à 7½ Sgr. Zutritt.
Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der närrische Rath.

Hôtel Dieckmann.

Mittwoch, den 2. Februar, (Mariä Lichtmeß),

II. Giesenkirchensches Abonnements-Concert.

Anfang präcise 7 Uhr.

Programm:

I. Theil.

1. Ouverture zur Preciosa von C. M. v. Weber.
2. Romanze für Cello und Flöte v. Menzel.
3. „Grossmütterchen" Solo für Violine v. Langer.
4. Fantasie aus Verdy's Troubadour v. Gungl.

II. Theil.

5. Ouverture z. Operette „Die Irrfahrt ums Glück" v. Suppé.
6. Souvenir de la Suisse, Solo für Cello v. Servais.
7. a) Liebesliedchen v. Taubert.
   b) Pizzicato-Polka v. Joh. & Jos. Strauss.
8. Melodien-Congress, Potpouri v. Conradi.

Nach dem Concert

Tanzkränzchen.

---

3 Schachteln

Göring'scher Familiensalbe haben meinen Arm geheilt, indem mich ein Esel gebissen hatte und der sehr schlimm war.

Bielefeld, 30. Oct. 1872. **Michels**, Fuhrmann.